

## Immer wieder die Zensur.

Wir müssen die Leser ausdrücklich wegen der verspäteten Zustellung der gestrigen Nummer um Entschuldigung bitten; die Leser verdanken die Verspätung ausschließlich der lässlichen Preßpolizei, die sich an gewissen Tagen mit der Zensur stundenlang Zeit läßt. Es war gestern die Zensurkommission tätig, die mit dem Herrn Staatsanwalt König amtiert, und sie begnügte sich nicht, das Blatt in geradezu skandalöser Weise herzurichten — sie hat es gestern auf zehn weiße Flecke in einer Nummer gebracht —, sondern sie hat auch die Erledigung um eine volle Stunde verzögert. Wir sind gezwungen, die Aufmerksamkeit des Herrn Polizeipräsidenten auf diese Wirtshaft zu lenken und ihn mit allem Nachdruck zu bitten, da nach dem Rechten zu sehen. Die Vorstellung nämlich, daß die Arbeiterzeitung eigentlich nur deshalb erscheint, damit die Herren Zensoren an ihr ihren Witz üben können, die ist denn doch eigentlich nicht die richtige; die Zeitung wird auch nicht in der Hauptsache für die hohe Zensurkommission, sondern doch wohl für die Leser hergestellt. Es scheint uns nun eine überflüssige und von den übergeordneten Instanzen gewiß nicht beabsichtigte Verschärfung der Pressezustände zu sein, daß die Arbeiterzeitung beharrlich einer Behandlung ausgesetzt wird, die ihr rechtzeitiges Erscheinen verhindert und die Abnehmer um das rechtzeitige Erhalten des Blattes bringt. Da die Ursache vornehmlich in den von der Polizeidirektion abgeordneten Organen zu suchen ist, wenden wir uns an diese mit der so berechtigten Bitte, diesen Uebelständen abzuwehren.

Was diese Zensur betrifft, nämlich gerade die dieser Kommission, so ist es einfach nicht mehr auszuhalten. Wir wollen diese Willkür an einem Vorfall dartun. In der gestrigen Nummer ist auch eine Notiz unter den Tagesneuigkeiten unterdrückt worden, die die Leser im heutigen Blatte finden: Spitalstofflieferanten in Ungarn. Was soll man dazu sagen? Es handelt sich um betrügerische Deereslieferanten, gegen die in öffentlicher Sitzung verhandelt wurde; in allen Budapester Zeitungen ist darüber berichtet worden. Und in Wien wird der Bericht unterdrückt! Dabei ist festzustellen, daß derlei Berichte (denn in Ungarn muß gegen betrügerische Lieferanten unausgesetzt verhandelt werden) seit Monaten aus Budapester Blättern anstandslos übernommen wurde. Wer soll nun ahnen, daß am Montag den 26. Juni der lässlichen Zensurkommission anders beliebt werde? Der Einwand, daß es sich um einen Bericht handle, der einer vorherigen militärischen Prüfung bedürfe, wäre offensichtlich falsch: weil für derlei Berichte diese vorherige Genehmigung niemals bestimmt wurde, vielmehr der Grundsatz gilt, daß Berichte, die über derlei Betrügereien in Budapest erschienen sind, in Wien frei sind — was auch ganz logisch ist. Der Fall beweist also, daß man, selbst wenn man sich alle Launen dieser Zensurkommission vor Augen hielt, doch immer vor dem

Ungewissen steht. Wenn das nun schon bei so gleichgiltigen Dingen der Fall ist: wie soll der arme Publizist dann ahnen, was der hohe Zensor an kritischen Erwägungen wohl zuzulassen so gnädig sein werde?

Wir begreifen den Herrn Minister des Innern, dem doch die ganze Unterdrückerei ressortmäßig untersteht, eigentlich nicht mehr; muß es denn so sein, daß man allnächtlich den wechselnden Einfällen der Zensur ausgeliefert ist? In den harmlosen Scherzen, die ein müßig-wighiger Kopf aus Goethes „Faust“ hergestellt hat, hat die Zensur gewütet, als ob es sich um die fürchtbarsten Dinge handelte. Bei dem Bericht über den Fliegerangriff auf Karlsruhe hat sie den — Titel verboten; die Leser werden wohl verstehen, daß er nur die sinnlose Grausamkeit der Sache brandmarkte. In einer so ruhigen Schilderung wie die der Genossin Popp über die Frauen des Hinterlandes wurden die weißen Flecke so lange produziert, bis jeder Zusammenhang verloren ging. Jemand einer Unterscheidung zwischen Geist und Materie ist diese Kommission schlechthin unzugänglich; was über eine bloße Meldung hinausgeht, ist bei ihr dem Untergang vorweg geweiht. Ihr Wunsch ist augenscheinlich, aus dem Blatte jede Geistigkeit auszutreiben; was über die „Nachricht“ hinausgeht, häuft ihr ein Uebergewicht, der geahndet werden muß. Mit dem angeblichen Zwecke der Zensur, der sich doch von dem Kriege ableiten will, hat das alles gar nichts zu tun; man merkt vielmehr, daß sich hier einfach eine absolutistische Macht — die nämlich anordnen kann, ohne verantworten zu müssen — in Ausschreitungen gefällt. Nochmals bitten wir den Herrn Minister des Innern, daß der Preßpolizei nicht bloß Instruktionen gegeben werden, was sie unterdrücken soll, sondern auch Instruktionen, was sie in Ruhe zu lassen habe.